

Friederike
Mayröcker
Gesammelte
Gedichte

1939–2003

Seit über sechs Jahrzehnten knüpft Friederike Mayröcker in ihren Gedichten an einem magischen Sprachteppich. Die Sprachfäden schießen ineinander, entfalten ein filigranes wie weit austreibendes Geflecht, das alle Festlegungen überschreitet. Unermüdlich erprobt die Dichterin die Übersetzbarkeit von Materie in Sprache, wagt sich immer neu durch unerschlossene Schichten. Gesehenes, Erlebtes, Erfundenes, im Geiste Erlebtes und Geträumtes – alles findet Eingang ins Textgewebe. Wortneuschöpfungen stehen neben Fremdzitaten und Selbstverfremdungen, Spuren ihrer Auseinandersetzung mit Werken von Kollegen neben solchen ihres Umgangs mit Malerei und Musik – in allem spricht sich eine ungestüme Wahrnehmungskraft aus, ein Abtasten der Welt, das nichts ausschließt, aufs Ganze geht.

Der hier zum 80. Geburtstag der Autorin von ihrem Kollegen Marcel Beyer herausgegebene Band präsentiert neben sämtlichen bislang veröffentlichten Gedichten (in Buchform oder verstreut publiziert) auch alle unveröffentlichten Gedichte, die nach Durchsicht der Manuskripte von der Autorin für »gültig« befunden wurden, und zwar von 1939, als sie mit dem Schreiben begann, bis heute.

Friederike Mayröcker
Gesammelte Gedichte

1939 - 2003

Herausgegeben von
Marcel Beyer

Suhrkamp

Erste Auflage 2019

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2004

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Printed in Germany

Umschlag: hißmann, heilmann, hamburg

ISBN 978-3-518-24230-8

Gesammelte Gedichte

August

metallisch klingt der Morgen auf
ein Sehnen faszt die Welt
da stürzen Lüfte sich zuhauf
von Silberseen umwelt

ein Frühkusz stürzt nachsommersüsz
wie eine Sonn' herab
ein reifer Blütenleib den blies
der Wind ins Grab

Oktober

qualvoll hingehauchte Schleier
herbstvollkommen ruht die Welt
Laubblut sickert ins Gemäuer
Tod ist's der das Leben stellt

Wehe Erde Nebelbäume
knorrig stülpt der Ast sich auf
sommerlich verbuhlte Träume ..
Mond um Mond nimmt seinen Lauf

aus einer Mitternacht

du weizt das Zugeständnis jenes Waldes an ein Violett
das wie gebraut erdampfte und zerflosz
und jene Birke die so brüchig stand
und seidenfädig sich bewegte –
o dasz du wüsztest jenes Rindenbraun
das schon oliven wird im Wintergrau
und alle Muldenweiche die ein später Schnee erschafft ..

DER WANGENBLEICHE

Himmel haucht
die gebänderten Fluren an
und die Rosenberge ringsum
die vielen Rosenberge
sind abgeblüht
ein Trompetenstosz ins verstummende Licht :
eine riesige Föhre am Wiesenrand

ABENDROSEN

schlingen einen Kranz
um ein Dachstuhlgerippe
der Karfunkel im Westen
tropft langsam und rötlich
in die Wolken-Bälle
in mein hoffendes Herz gesunken
sind deine gestern grüszenden Augen
still wie Glocken im Meer

Erscheinung

kleiner Traum mit den
blauen Ohrgehängen mit dem
dunkelblonden Haar
das in lieblicher
Ergießung knistert wie
die heimlich freie Locke
die die Violante Vecchios
schmückt

O Knospe

In ihr ist alles schon
da : jedes lockere
Lächeln und der bereite
Sturz in den schimmernden

Nacken und jener
Aufschwung im Aug
der entzückt

an meinem Morgenfenster

o Schwärme silberleibiger
Tauben über dem geborstenen
Helm meines Kirchturms o
gezähnte Kontur verwaschener
Mauern ins Stehende hin eines
Himmels der blendet in
flächiger Bläue o Zifferblatt
meiner Kirche stilles in
vielen Sonnen gebleichtes Gesicht
wie blickst du mich an – schau
drüben hängt noch der Mond
wie ein vergessener Gast im
verhaltenen Jubel des Lichts
und das Leuchten nimmt zu

Abends

Gepeitschtes helles
Zyklam übertönt
Königsblau meines
Himmels, unruhig
flattert der Staub
und die Pfütze starrt
violett : ferne in Fenstern
nicken im Licht A stern
weis, weisz und verklärt

Vor Tag

Schrittweis Morgen in
flüchtigem Halbmond
silbern schimmern Schalen
aus Porzellan; düstere
steile Fahne aus Rauch
Stundenschlag klein und
verträumt und die
purpurnen Zungen alternder
Früchte vor weichen
versonnenen Himmeln

Neige

für H. B.

Traumlicht trunken
in Abendscheiben
und im erstarrenden Antlitz
der Kirche Maria vom Siege
o der köstliche Stern blüht

Park

im Kalklicht gähnt
die Balustrade und
schleierlüftend weht
der Tag ein Kind
geht dunkel über Farne
und über Wiesen die in Silber
stehn und träumt ins Laub

Maria am Gestade

Pilgerfahrt ins Licht der
Kathedrale, Hochaltar aus
spindeligen Spitzen, Anhall

einer Glocke, Gold und Erz;
schluchzend strebt Portal
in seine Scheitlung : Kerzenschimmer
glimmt im Schatten
der Gestühle, Scheiben
schwingen grün und violett,
Heilige beten an.
Und drauszen Glanz : wehend
regt sich hell am Kreuze
herbstliches Gespinst.

ICH LASSE DICH NICHT DU SEGNEST MICH DENN
Ich lobpreise ich lobsinge
Ich liebe Dich in Deinen Monden in Deinen
schmalen wiegenden messingfarbenen Monden
die meine Nacht klar machen
Ich liebe Dich ich preise Dich in Deinen
Sonnen die übereinanderwogen in Deinen
dürstenden Horizonten
Ich preise Dich in Deinen Wiesen in Deinen
süßsen unberührten wehenden Wiesen in Deinen
purpurnen Augustwiesen
Ich lobsinge Dir in Deinem flammenden Wald
in Deinem Wald über ihm die wandernden
leichten damastenen Wolken
Ich bete Dich an in allen Deinen Geschöpfen
in Deinen flüchtigen hellen ängstlichen blinden
einsamen holden Geschöpfen

Impression

Wabengelber
blinder Falter
hängt an meinem
Morgenspiegel
wassergrüne
Orchideen stehn

ins aufgerauhte
Licht; weisze
Chrysantheme
trauert : drüben
schweben blaue
Himmel

Beweintes Sinnbild

für H. B.

Verjüngte Woge netzt
die kleine Versandung
der Stunde, immer sehr
entfernte halbbeschattete
Woge : siehe zu Dir
schrägt sich der kühle
glasblaue Kahn wie in
kindlicher Demut, leise.
Jenseits die Lohe der Nacht.

Andächtige Flucht

Himmel aus bleichen
Rosen haucht gebänderte
Fluren an; ungeborene
Berge ahnen sich violett;
alles Beschwingte der
Dörfer ist eingegangen
in ihre strahlenden
Kirchen die in klaren
Konturen frohlocken : o
eine einsame Föhre reizt
sich dunkel empor wie
ein posauender Gott

Lied im Oktober

für H. B.

Alle weiszgelockten
Wolken wiegen federnd
an die Wiese, kleine
Herbstzeitlose lichtet
mildeduftend durch den
Tag : irgendwo im Blauen
Klaren lächelt leise
eine Stirn

Clair de lune

für H. B.

Trauertanz ins
Geweihnte knospender
Melodie; Violine
verfängt sich in
den weichen maschigen
Tönen wie verweinter nistender Schmerz :
leuchtend in Deiner
Erwartung wehst Du
mich königlich an

Szene

für H. B.

O wie Flachs
versponnen sich die Blicke
o wie Mohn
entblättert Dein Mund
rotes Lächeln
O wie Wein
rankten Deine Hände nieder
tief in meinen Tag
und glänzten

Fest

für H. B.

Serenade
in den blonden Mond
weiche Nacht
ist wie ein blauer Traum
deine Hand
rührt leise meine

Piano

müde Kronen bluten an die Erde
o ein Mondstrahl sickert in die Birke
tief, smaragden schillert die Entblözte
leise schleiert kleiner Nachtwind

Elegie

Lilienduft dampft
im gläsernen Oktober
blumenleer sparen
Vasen sich aus in
ertaubendem Glanz
wo ein besticktes
Fenster flügelt
wo Linden hängen
voll grünen Goldes
und Pappeln flirren
im letzten Taumel des Lichts

Studie

Flitternde Linde
ins hellste Zitron
o sehr harfender
Ahorn; ausgieszen

Girlanden ihr Blutrot wie
brennendes Fraunhaar :
seichte Fährte des
Lichts schweifend
im milchigen Mittag

Gnade bei Nacht

für H. B.

O die sanften Finsternisse
ziehen perlgraue Gewänder
nach, lehnen gegen atmende
Türme, sinken ins Knie vor
Deinem lautlosen Fenster
daz Du die Schwelle läßt
aufblickst zu mondenthüllenden
Himmeln, anrührst in allen
Gossen das gefallene Gold
und betest, leise

Tag der Astern

Und wieder sind sie in
Scharen in den Arkaden
der Wehmut und die wippenden
Winde klirren Kränze ins
Gras und alle dämmernden
Vögel sind verzückt im
Gezweig das zittert in
kühler Verknotung und wie
Bräute duften die Nebel
leise ins Licht aus Blaugrau
und Grün und Orange und ich
habe mich ganz verfangen
in deinen Zenit kleiner
weiszer trauriger Tempel

vorwinterliche Vision

für H. B.

aus wolkigen Fächern
knistern elfenbeinfarbene
Schuppen reigen dich ein
tief über Braue und Blick
bis dein Angesicht weht
wie ein stiller silberner Stern

Sonate

für H. B.

allzuleise
fleischfarbene
Stunde
blutender
Glast
hochwehender
Wipfel
mürbe
vergrünen
die
bogigen
Firmamente
deine Augen schatten durch meinen Traum

REIGENDER

Akt
in
allen
strahlenden
Kronen
die
Monstranz
der
Sonne
rauscht
in

den
Morgen
blumige
Söller
glänzen
und
Giebel
erklingen
Nonnen netzen an kleinen verkohlten Gebeten

Kircheninneres

Duftgewölbe :
Gladiolen und Mimosen
und ein Opferstock;
auf den Schultern der Madonna
keimt das bernsteingelbe Licht :
und der Raum lebt grün in Palmen.

Kühles Minnelied

an H. B.

Mehr als bescherter Engel
in den sanften Übergängen
der Trauer : Blume dröhnend
wie der aufsingende Himmel
wenn er beinahe rührt
an die hohen Gezweige die in
die Landschaft stehn wie
dunkle schmiedeeiserne Tore :
und Licht immer wieder entfacht
in allen gotischen Kapellen
wo die Orgeln wie goldene
Nachtfalter hängen über
verwaister Brüstung – so inniges
Licht dasz die düstersten Bilder
mählich daran sich erhellen :
und Welle warme lächelnde Welle
im müden Mond meiner Stirn ..

aus den Aufzeichnungen eines Engels

wie eschenkühle Kraft barg er
sich über dem Taumel der Gewässer.
Seinem Scheitel entrang sich
das Licht, und er nahm es und brach es in zwei
Hälften. Dann berührte er das grüne Gewölk,
daz es Firmament werde. Er weckte die
Erde mit seinem Blick und die Wälder
begannen zu wachsen und die Gräser wehten
ihm zu. Aus Blut und Bronze formte
er die Sonne und schwang sie empor
und nahm Nebel und Licht und machte
den Mond und säte die Sterne . . alle Wässer
dunkelte er an mit Getier, in den Lüften
versuchten sich alle Arten von Vögeln.
Dann nahm er noch einmal sein tiefstes
Wesen zusammen und schuf, hell und begabt
mit der Gnade der Liebe, den Menschen.

Maria raunt

Im matten Gemach.
Meine Hände suchen nach warmem Licht.
Alle Stellen meines Leibes sind eine wunde Müdigkeit.
Ich knie nieder.
Leise bebt der Raum
ich fühle es auch an meinen Lidern die nachgeben
an meinem Haar das sich neigt :
und der unendliche Glanz ist um mich
verhüllt mich
rührt meine Stirn an dasz sie erglüht
er rührt meine Brüste an
und meine Hand trägt eine Lilie.
Ich bin deine Magd, Herr.

Mysterium

Das Heiligenbild hat
einen blauen Dorn.
Jesus wird orangefarben
getauft. Beinah jenseits
immer wieder das Jüngste Gericht.
Selige die lächeln und
Chöre bilden. Lichtgrün
geht die Erde unter, aber
die Himmel stillen sich bald.
Lichter wehn wie silberne
Fahnen die sich langsam bewegen,
und die höchste Kerze duftet
und strebt.
Ich bin vor Dir im kalten Staub
ich bin vor Dir irgendwoher
aus einer erstarrten Dunkelheit
ich bin vor Dir und lobsinge :
preisende Blicke haben mich aus
den müden Steigbügeln meiner
Empfindung gehoben geräuschlos.

Lied

du spielst eine Sonate von Beethoven
die glatte Stille zerbricht
und wird ein kreisender Duft
rote Kelche heben sich meinem Lächeln entgegen
hinter deiner Stimme ist Schnee :
leise schleiert dein Bernsteinring
meine Gedanken ein
o Abend